

Forfatter: Staffeldt, A. W. Schack von

Titel: Samlede digte

Citation: Staffeldt, A. W. Schack von: "Samlede digte", i Staffeldt, A. W. Schack von: *Samlede digte*, udg. af Henrik Blicher, Det Danske Sprog- og Litteraturselskab, C.A. Reitzel, 2001, s. 266. Onlineudgave fra Arkiv for Dansk Litteratur: <https://tekster.kb.dk/catalog/adl-texts-staf02tom-shoot-idm139730423021872/facsimile.pdf> (tilgået 23. april 2024)

Anvendt udgave: Samlede digte

4 Schlafe mein Kind!
 Des Frühlings Rose
Hat er dir ins Händchen gedrückt:
 Liebliches Kind!
 O selber Rose,
Im Himmel der Liebe gepflückt!

5 Kind, o mein Kind!
 Wenn er dich schmückte,
Der *Lingri des Friedens*, zugleich,
 Und dir, mein Kind!
 Ins Händchen drückte
Der Palme geheiligten Zweig!

6 Doch, o mein Kind!
 Fern ist er, ferne,
Der einzig dich Liebet, wie ich!
 Schlaf' nicht, mein Kind!
 Wie Hoffungssterne,
Erfreue deine Aeugelein mich!

Sehnsucht der Natur

1 Was klaget aus dem dunklen Thal
 Die Nachtigall?
Was seufzt darein der Erlenbach
 Mit manchem Ach?
Ein Leid muß Alles wohl ertragen
Und will's dem sanften Dichter klagen.

2 Denn sucht' er nicht in Meer und Luft
 Und Bergeskluft,
In dunkiem Wald, auf heitrer Flur
 Die Urnatur?
Und da sie rings umher verschwunden,
Hat er sie in sich selbst gefunden.

- 5 Nun klaget aus dem dunklen Thal
 Die Nachtigall,
 Es seufzet drein der Erlenbach
 So manches Ach:
 Sie wollen ihm ihr Sehnen klagen,
 Er soll das Trostwort ihnen sagen.

An Theodora

- 1 Ich denke dein, wann mich mit Sternblicken
 Die Mitternacht zur Schlummergrötte winkt,
 Und bald im Traum, durchschauert von Entzücken,
 Dein freundlich Bild mir in die Seele sinkt.
- 2 Ich denke dein, wann mir vom Augenlide
 Den süßen Schlaf die Morgenröthe küßt,
 Und mit dem Licht die Freude und der Friede
 Den offenen Sinn, den wachen Geist begrüßt.
- 3 Ich denke dein, wann mich auf ihren Fluren
 Die Erde sanft in zarten Banden halt,
 Beim Blätterfall auf welker Blumen Spuren
 Und im Gedräng der bunten Frühlingswelt.
- 4 Ich denke dein, wann der Begestrung Schwinge
 Mich von dem Loos der Endlichkeit befreit,
 Daß ich empor mit Göttermacht mich ringe,
 Zu ruhn im Schooß der grauen Ewigkeit.
- 5 Ich denke dein – denn dich hab' ich erkohren,
 Auf dich gehäuft das Schöne und das Glück,
 Die Zeit, die Welt hab' ich an dich verloren,
 O gib sie mir, in Liebe mir zurück!

- 6 Ich denke dein – denn nichts ist werth zu nennen
Hier oder dort, und werth geliebt zu seyn,
Das ich von dir, Geliebte! könnte trennen,
Drum sage: denkst, und o! wann denkst du mein?

An Dora

- 1 Hast du der Lerche Lied vernommen?
Gesehn das Veilchen dort am Bach?
Der Frühling, Mädchen! ist gekommen,
Ihm eilet alles Schöne nach.
- 2 Aus Morgenland kommt er gezogen,
Der Sonnenwagen trägt ihn her,
Er steigt herab vom Himmelsbogen
Und steht verklärt auf Land und Meer.
- 3 Wie von dem frohen Sterngefilde,
Wie von der sel'gen Himmelsau
Ein Fremdling, kommt er schön und milde
Mit Duft und Farben, Licht und Thau.
- 4 Und ihn begleitet das Vergnügen:
Der Tanz mit aufgehauchtem Haar,
Die Leier in gekrönten Siegen
Und der gesell'gen Spiele Schaar.
- 5 Doch siehst du im Gefolge jene,
Die ein Vergißmeinaichtchen pflückt
Und es mit einer Wehmuthsthäne
An den bewegten Busen drückt?
- 6 Sie scheint aus jener Welt zu stammen,
Ihr Fuß berührt die Erde kaum,
Sie athmet nur in geist'gen flammen
Und sieht die Welt verklärt im Traum.

- 7 Und willst du mir den Namen nennen,
Mir freundlich deuten die Gestalt,
So wagt dein Sänger zu bekennen
Der Liebe siegende Gewalt.

An Theodora

- 1 Der Frühling kommt, die lauen Wolken thauen,
Der Südwind regt sein brütendes Gefieder;
Die Blumen mit den Kinderaugen schauen
So hold und froh aus grünen Windeln wieder;
Auch kehrt des Haines Sänger voll Vertrauen
Und übt in zarten Tönen neue Lieder,
Denn bald erscheint die Liebe auf der Erde
Und ruft in ahnungsvollem Ton: es werde!
- 2 Und nun so treu das Schöne wiederkehret,
Muß nun das Schönste ach! von dannen ziehen?
Muß jedem, den dein Gotterblick verkläret,
Der Frühling aus dem Frühling so entfliehen?
Dem Herzen ist ein heilig Recht bescheeret,
Dich kann die Ferne wohl dem Aug' entziehen,
So viel Gedanken doch als deiner denken,
Wird nicht das Jahr Vergeßmeinnichtchen schenken.

An Theodora

- 1 Wie oft wollt' es dein Sänger wagen,
Schon froh des sußgetraumten Siegs,
Kühn sein Geheimniß dir zu sagen,
Allein er stammelt' und verschweig's:

- Wie durch des Todes Hand versiegelt,
Versagt die Lippe dann das Wort,
Und jeder Zweifel, aufgewiegelt
Von neuem, treibt ihn ängstlich fort.
- 2 Und dennoch haben untre Seelen
Den Bund einander zugesagt,
Eh wird des Schicksals Wage fehlen,
Als ihn zu brechen eine wagt.
Ihr Züge, Farben, Augen, Töne!
Du göttlich Menschenangesicht!
Ein Werk der Täuschung wär' das Schöne
Und inn're Wahrheit sprächst du nicht?
- 3 Noch brennet mir der Pfeil im Herzen,
O Dora! jener Feuerblick,
Der blitzend durch der Liebe Schmerzen
Mir zeigte das verhehlte Glück
Mit dieses Bäckes Flammenzuge
Verschiebst du heilig mir dein Herz:
Die Hölle träume von Betrug!
Der Wahnsinn träume hier von Scherz!
- 4 Dir ist bewußt, warum ich schweige,
Du kennst des Sängers hohen Sinn:
Daß er sich frei und edel zeige,
Drum gäb' er Krauz und Leben hin;
Um sein Gefühl nicht Preis zu geben
Der Tücke giftigem Verdacht,
Hieß er es im Verborgnen leben
Und hüllte' es ein in stamme Nacht.
- 5 Und wie ein Seher, stumm geboren,
Voll inn'rer Geistermelodie,
In Zukunftsfrühlänge verloren,
Zu singen brennt, und weiß nicht wie: